

Franckesche Stiftungen zu Halle

Wohlgemeinte Amts-brüderliche Aufmunterung an alle redlich gesinnte Evangelische Lehrer und Prediger in der jetzigen bedenklichen und gefährlichen ...

Fritschler, Johann Andreas

Langensalza, 1768

VD18 13194038

Cap. I. Hochgeneigte und werthgeschätzte Leser!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206133

ben oder vernachlässigen können. Würde uns denn nicht dieser hohe Principal und Herr der ganzen Welt sonderlich seiner Kirche deswegen zur Rede setzen, und Rechenschaft von uns fordern? Ich meine ja.



Cap. I.

Hochgeneigte und werthgeschätzte
Leser!

Da ich mir vorgenommen habe, eine Amtsbrüderliche Ermahnung an alle redliche und rechtschaffen gesinnte Prediger zu geben; so achte ich noch vor nöthig, etwas wenigens zum voraus zu melden, was mich dazu veranlasset hat. In dem vorgesetzten Vorberichte ist zwar zu Ende schon etwas davon gedacht worden, und beziehe mich nochmals darauf, daß es nicht geschehen, irgends einen meiner hochwerthesten Herrn Amtsbrüder einen Unterricht zu geben, wie sie ihr Amt führen und verwalten sollen. Mein! Da bezeuge ich nochmals, daß ich mich hierzu viel zu geringe achte. Es werden aber meine hochwerthesten Herrn Amtsbrüder, solchen Unterricht reichlich finden, in unsers von dem so gütigen und gnädigen Gott zu uns gesandten und hieher göttlich berufenen, theuren und hochgeehrtesten und hochwerthgeschätzten

ten

ten Herrn Superintendentens Pastor Primarii, S. R. Consistorii Assessor. Prim., Gymnasii Scholarumque reliquarum Inspectoris Herrn M. CHRISTIAN GOTTLIEB REINHOLDS Synod. Programmatibus, davon wir das erste schon in Händen haben, sub Tit. Epistola Pastoralis qua de prudentia, Pastorem in sacro munere decen- te, ejusque indole & necessitate summa- tim exponens &c. welches nochmalen mei- nen hochgeehrten Herrn Amtsbrüdern auf das beste recommendire, oft und fleißig durch- zulesen, und was uns noch von dergleichen vom hochgeliebten Herrn Superintendenten an die Hand wird gegeben werden, von ei- nem Jahre nach dem andern, derer der Herr unser Gott viele wolle lassen gezeilet wer- den, und dahero Hochselbigen gesund erhal- ten, und viele Jahre hindurch reichen Segen, Weißheit und Kraft, Stärke und Muth zu Dero hochwichtigen Amt, gnädiglich verleih- en wolle. Darinnen werden also Prediger vollkommenen Unterricht finden, wie sie ihr Amt zu führen haben. Vielleicht findet sich hernach ein Verleger der solche Program- mata Synod. zusammen zum Druck beför- dern wird, daß also Prediger eine vollkom- mene Pastoral-Instruction in Händen haben können; und wenn sie sich darnach richten, werden sie ihr Amt auch im Segen führen und also vor Gott bestehen können.

Eine

Eine solche Instruction nun zu geben ist also meine Absicht nicht, mit meiner Amtsbrüderlichen Aufmunterung; sondern ich habe nur zu überlegen und zu bedenken geben wollen, wie wir bey dieser gefährlichen und bedenklichen Zeit, höchst nöthig haben, uns unter einander selbst zu erwecken und zu ermuntern, und also ein Lehrer dem andern, welche Gott alle zu Wächtern in seiner Kirche gesetzt, zuzurufen hat: Geliebten Brüder! Laßt uns auf unsrer Huth stehen, und unser Amt wohl wahrnehmen, die Gefahr ist groß und mancherley! Der Feind, der höllische Wolf sucht mit Gewalt und tausendfacher List den Schaafstall Christi, seine arme Kirche, darinnen uns Gott zu Wächtern gesetzt hat, zu umringen; warlich wir dürfen nicht schlafen oder hierinnen saumselig seyn, Gott würde sonst die von höllischen Wölfen durch unsre Nachlässigkeit geraubte Schaafe so wohl als das sonst verwahrlosete Blut von unsern Händen fordern. conf. Ezech. III. 17. 19. Cap. XXXIII. 1. 10. seq. Mein hohes Alter und die große Gnade, welche der Herr, mein Erbarmer, mir dem unwürdigsten und elendesten, Zeit meines Lebens erwiesen: zumal da er mir auch gnädig beygestanden, daß ich nun über 44. Jahr mein Amt, und zwar anfangs meistens theils bey denen beschwerlichsten Filialen auf dem Lande habe verwalten können, wobey er mich etliche mahl aus der größten Lebensgefahr, in Wassersnoth und bey muthigen

B

gen

gen wilden Pferden, mit welchen ich abgehohlet wurde, errettet hat, bis es ihm endlich gnädiglich gefallen, vor einigen Jahren durch meine hohe Obern ohne mein Hoffen und Suchen in die Stadt zu berufen; da bey angegangener großen Krieges-Noth, indem sowohl die Stadt als auch sämtliche Dorfschaften mit denen königlich französischen Kriegesvolkern besetzt waren, und kein Rath bey Menschen war, Wagen und Pferde zu dem damaligen beschwerlichen Einzuge in die Stadt zu erhalten: dennoch hat mein Erbarmer göttlich und väterlich gesorget, und mich seinen allmächtigen Schutz und Hülfe erfahren lassen. Diese und andere hohe Wohlthaten meines Gottes und meines Erbarmers haben mich besonders kräftig angetrieben zur Dankbarkeit gegen meinen Gott und Heiland, mein Vorhaben zu bewerkstelligen, zumal da ich nicht weiß, wie lange mein Lebensziel noch wird dauern, und wie bald mich etwa mein Oberhirte Jesus Christus von meinem Posten, dahin er mich noch zuletzt bestellt, abfordern und abrufen wird. Gleichwie ich nun gerne von andern eine gute Erinnerung annehme, und wenn es der einfältigste Mensch ist, ja wenn auch ein Kind mir etwas zu meinem Besten sagte, so verachte ich es nicht; Also habe auch das Vertrauen zu meinen hochgeehrtesten Herrn Amtsbrüdern, wie auch zu allen redlichgesinnten Lehrern in Kirchen und Schulen, es werden dieselben mein Unternehmen

men

men im Besten vermerken; und alles zum Besten deuten; und wo etwa einer und der andere nach sorgfältiger Untersuchung, wie er etwa zeither sein Amt verwaltet habe, etwas finden sollte, das ihm dienlich seyn möchte, so wird er auch solches zu seinem Nutzen und Besten anwenden. Denn da ich so lange in der Welt gelebet, auch eine geraume Zeit das Predigtamt verwaltet, habe ich vieles erfahren, unter andern aber besonders wahrgenommen, wie die arglistige Schlange, welche die ganze Welt verführet, überhaupt den beyden Oberständen, als dem Geistlichen und Regentenstande gewaltig zusetzet, und denen Personen, so in demselben sind als Regenten und Lehren tausenderley Stricke und Netze legt, um sie zu verführen, weil sie weiß, daß wenn ein Regent oder ein Lehrer sich von ihr berücken läßt, so viele andere im Hausstande auch mit gefällt werden. Wie es in einem Walde also im Reiche der Natur ergethet; wird ein großer Baum gefällt, so fällt er sogleich so viele kleine mit darnieder, so viel er erreichet.

Besonders aber läßt sie sich sehr anlegen seyn, denen Lehrern in Kirchen und Schulen nachzugehen, und zu versuchen, und dieses auf tausendfältige Weise. Sie sucht solche entweder ganz und gar hinzureißen, und in ihre Macht und Gewalt zu bekommen, daß sie ihr, obwohl ihnen unwissend, oft unter

einen guten Schein zu Gefallen leben, und äußerlich nur die Amtsverrichtungen beobachten: welches ja zum größten Schaden des Reichs Jesu Christi, hingegen zur Unterstützung des Reichs der Finsterniß gereicht. Oder sie leget ihnen tausenderley Hindernisse in den Weg, daß sie ihr Amt nicht nach dem Willen ihres Oberhirten, in Lehr und Leben verrichten möchten. Kann sie es nicht sogleich an der Person des Lehrers selbst erhalten, so macht sie sich an die Seinigen, an Weib und Kinder und andere Hausgenossen, greift die Schwächsten am ersten an, und wenn die gewonnen, so sucht diese arglistige Schlange durch des Lehrers eigen Ehgemahl oder Kinder, ihn auch mit zu hintergehen und zu berücken. Sie greift es so listig an, um sie vom geraden Wege nach und nach abzuleiten. Fürnemlich wenn es wahrhaftig bekehrte sind, (denn an Unbekehrten kann sie gar bald ihren Endzweck erreichen, wo sie solche nicht schon verblendet hat). Allein wahrhaftig bekehrte sucht sie nach und nach so einzuschläfern, und sie so sicher zu machen, daß sie meinen, sie wären über alle Berge weg, die sie zu ersteigen gehabt, sie wären nun außer aller Gefahr, und hätten heutiges Tages von der argen Schlange nichts mehr zu befürchten. Denken, sie wäre viel 1000. Meilweges von ihnen entfernt. Ja wenn es von einem Lehrer nach seinem Amte erfordert wird, etwa von den Versuchungen des Teufels zu predigen, und ruft

ruft auch seinen Zuhörern zu: Seyd nichtern und wacher: denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge: so gehet doch solches bey manchem oft mit kaltem Blute ab, und denket nicht, daß dieses ihn selber angehe, und daß der Feind ihm so nahe sey, oder er habe ihn schon lange unter die Füße getreten, daß er ihn nicht mehr versuche &c. Und wer kann alle listige Anläufe des Teufels hier erzehlen und beschreiben. O wie haben also Lehrer nöthig auf ihrer Huth zu stehen, zu wachen und zu beten; wie denn eben wegen dieser großen Gefahr unser liebster Jesus seine Jünger, die dazumal immer bey ihm waren, also anredet: Luc. XXII. 31. Simon, Simon siehe der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen &c. Der Herr redete zwar Petrum an, und nannte allein seinen Namen, er meinte aber zugleich alle andere Jünger, und warnte sie auf ihrer Huth zu stehen. Denn der Satan suchte sie alle in sein Sieb zu kriegen, sie zu sichten wie den Weizen zu rütteln und zu schütteln, daß sie sollten weggeworffen, verschüttet und verderbet werden. Welche Warnung unsers Jesu gewis alle Lehrer heutiges Tages wohl beherzigen sollen. Denn sie gehet uns noch an. Es könnte bey dieser Warnung Christi zwar vieles angemerkt werden. Ich will aber nur dieses erwägen: dachte denn Petrus und mit ihm die andern Jünger,

B 3

welche

welche sich, wie im vorhergehenden stehet, um die Oberstelle im Reiche Christi zankten, daß dieses ein listiger Griff des Teufels sey, der eben durch die Ehrsucht sie suchte in sein Sieb zu nehmen und sie ins Verderben zu stürzen? ja als es der liebste Heiland ihnen sagte, glaubten sie denn sogleich gewiß, daß ihnen der Feind so nahe sey? als sie es hernach erfahren haben, besonders unter ihnen Petrus, der den Herrn Jesum verleugnete. Petrus dachte wohl, da er es auf seine Kräfte wagte: ich will dem Teufel schon gewachsen und stark genug seyn. Darum sprach er: ich bin bereit, mit dir in den Tod zu gehen. Sehen wir denn hier nicht an dem Exempel der Jünger, daß eben dasjenige, was ich vorhergesagt, da manche nicht meinen, daß ihnen die Schlange mit ihrer Versuchung so nahe sey, bestätigt wird? Wird denn auch heutiges Tages dieses von allen Lehrern gemerkt? daß hinter der Ehrsucht, Titelsucht, Geldsucht die arge Schlange steckt? O das sind bey manchen nur Kleinigkeiten, die nichts zu bedeuten haben, man hält wohl noch größere Dinge nicht vor Griffe des Teufels. Um also uns unter einander selbst zu erwecken und unser wahrzunehmen, auch uns für den listigen Anlaufen des Teufels zu hüten, hingegen unser Amt nach dem Willen unsers Erzhirtens Christi Jesu, der uns in solches Amt gesetzt hat, zu führen, ist diese Aufmunterung geschrieben,

Wohl
e. 2

welches also die wahre Ursach ist, die mich
bewogen hat, dieses zu bewerkstelligen.

S. 2.

Zu obgedachter Ursach, kommt noch eine
andere, und solche ist diese: Ich bin bey ei-
ner gewissen Begebenheit, gleichsam dazu auf-
gefordert worden; wenigstens habe ich es als
ein Wink meines Gottes mir so vorgestellt.
Ein vornehmer Ictus Practicus und hochan-
sehntlicher Regente, schrieb bey einer gewissen
Affaire an mich Unwürdigen, 2. bedenkliche
Briefe. Allein die Worte dieses mir so theuer
und hochwerthgeschätzten vornehmen Gönners
alle anzuführen, trage um vielerley Ursachen,
bedenken, daher nur was wenigens davon
melde:

In seinem an mich abgelassenen ersten
Briefe, ließ selbiger unter andern diese Wor-
te mit einfließen: "Ich weiß daß ihrer und
"meiner Tage, noch sehr wenig zu zehlen seyn
"werden; ich weiß auch daß sie und ich vor
"dem Allerhöchsten Bischof unserer Seelen
"dem großen Gott Red und Antwort geben,
"müssen, welches vielleicht noch — geschehen
"könnte." Im zweyten hat Hochselbiger sich
unter andern dieser Worte bedienet: "Mich
"rühret bey — — nichts mehr, als das
"Heil und Wohl unserer Kirche — — nie-
"mand will sich des Jammers derselben erbar-
"men, sehen sie ihre zum Theil verwundete
"Mit-

"Mitbrüder an, gießen sie Oehl in ihre Wunden, so werden sie vor Gott Gnade die Fülle haben, das wünsche ich — — der Erzhirte unsers Seelenheils wird ihnen und mir in Zeit und Ewigkeit Gnade wiederfahren lassen." — — —

Sollte ich wohl diese bedenkliche Aufforderung haben können in den Wind schlagen? Zumalen in einer solchen Sache, welche zu unserm eigenen Heil und Wohlergehen in Zeit und Ewigkeit gereicht? Denn wenn wir Prediger unser Amt wohl in Acht nehmen, dazu uns ohnedem der göttliche Befehl und unser eigen Gewissen verbindlich macht, wie aus den Briefen Pauli zu ersehen, sonderlich 1 Tim. IV. 11 -- 16. Cap. V. 1. seq. desgleichen der ganze 2te Brief an den Timoth. und auch an den Titum. So haben wir auch selber den Trost und den Nutzen, welcher darinnen besteht: wenn der Erzhirte Jesus Christus erscheinen wird, daß wir vor ihm bestehen können, und die unverwelfliche Krone der Ehren empfangen 1 Pet. V. 4. und die Trostworte hören werden: Ey du frommer und getreuer Knecht 2c. Matth. XXV. 21.

S. 3.

Wir leben jetzt ohnedem in einer solchen Zeit, in welcher Lehrer und Prediger wahrhaftig vielfache Ursach haben, mit allem Fleiß darauf zu denken, wie sie ihr Amt in allem nach

nach

nach Gottes Worte recht verwalten, und ihr Leben christlich und accurat nach der heil. Schrift anstellen und führen mögen. Denn mit einem solchen löblichen Verhalten wird man am besten entgegen gehen können, allen denen die öffentliche und heimliche Feinde des Predigamts oder des Lehrstandes sind. Es ist ja leider heutiges Tages an vielen Orten recht Mode worden, daß man in weltlichen Gesellschaften die Lehrer und Prediger zum Vorwurf ihres Gesprächs machet, und solche spöttischer Weise suchet in Verachtung zu setzen. Wenn aber alle Glieder E. Ehrw. Ministerii sich recht befeisigen in Lehr und Leben recht vorsichtig zu handeln, recht accurat nach der Lehr und Leben ihres Jesu, so viel als sie von Gott Gnade und Kraft durch ein herzlich Gebet erlangen, suchen einherzugehen; so würde damit allen Feinden, heimlichen und öffentlichen am besten begegnet werden. Und wenn man auch nicht an allen und jeden das erreichte, daß sie dadurch zu einer bessern Hochachtung gegen das Predigamt kommen sollten; so würde doch jeder den Nutzen an sich selber spüren, daß er sich dabey seines guten Gewissens könnte getrösten, und daß er niemanden zu seiner Verachtung oder gar Spöttey habe Gelegenheit gegeben; er würde auch mit einem getrosteten Herzen zu seinem Jesu dem Oberhirten seine Zuflucht nehmen, und demselben sein eigen Anliegen und die Noth der Kirche anbefehlen

B 5

len können; er würde auch dabey die gewisse Versicherung erlangen; daß dieser große Gott und Heiland sich zur rechten Zeit wohl wird aufmachen, sich seiner Kirche annehmen, seine Ehre, und die Unschuld seiner Diener und Knechte retten. Sollte man denn da nicht mit einem solchen löblichen Verhalten allen Lasterern und Spöttern sowohl des Lehramts als auch unsrer geheiligten Religion getrost unter die Augen treten können? Gesezt, man würde auch nicht bey allen und jeden Spöttern das ausrichten, daß sie von der Wahrheit unsrer heiligen Religion überzeugt würden, und was sonst noch treue Lehrer zum besten der Kirche Christi suchen, so würde man doch dabey ein gut Gewissen haben, daß man an seiner Person nicht schuld daran sey, noch was habe ermangeln lassen, weder in Absicht der Lehre noch des Lebens, das jene auf bessere Gedanken hätte bringen können.

S. 4.

Es ist dieses eine Sache von der größten Wichtigkeit; daher ich noch etwas davon gedenken will. Meinen hochgeehrtesten Herrn Amtsbrüdern ist so gut als mir bekannt, wie nämlich heutiges Tages überhaupt das Lehr- oder Predigamt in großer Verachtung lieget. Ob nun aber manche Prediger selbst hieran schuld sind, will ich jetzt nicht erörtern. Unter dessen wissen wir doch allzuwohl, daß jederzeit solche Personen, die von unsrer Kirche abgewichen,

gewichen, den vorgesetzten Predigern haben die Schuld beymessen wollen. Und wie viele Personen finden sich noch heutiges Tages, welche wegen nicht allzulöblicher Aufführung einiger im Lehramt stehender Lehrer, sowohl in Ansehung des unweislichen Vortrags, als auch in Ansehung des geführten Lebens und Wandels sich pflegen aufzuhalten; ja eben daher auch manche um dieser Ursach willen die Religion selbst spöttisch durchziehen.

Nun ist mein Vorhaben nicht, jetzt eine Vertheidigung des Evangelischen Lehramtes zu schreiben, sondern weise den Leser auf die Schriften derer welche solches schon längst gethan haben: unter andern kann man nur lesen die Vorrede zu dem XI. Theil der beliebten Gotha'schen Canzelandachten, so unter der Direction des hochberühmten General Superintendenten Joh. Ad. Löwe, herauskommen. Wenn nun Lehrer denen ihnen in der H. Schrift beygelegten Namen, welche in dieser Vorrede S. XII. XIII. XIV. beschrieben werden, in allem sich gemäs bezeigen, und sich bestrengen, also in Lehr und Leben zu seyn, wozu sie diese ihnen beygelegten Namen verbindlich machen, so vertheidiget sich gleichsam das Evangelische Lehramt selbst wider alle Feinde desselben.

S. 5.

Redlich gesinnte Prediger, welche in
Füh-

Führung ihres Amtes, auch in kleinen Gemeinden, mit den anvertrauten Seelen, Kindern, großen und kleinen, jungen und alten, es rechtschaffen meinen, und ihrem Gott getreu seyn in dem Geringsen, wird der Herr, wenn sie durch fleißiges Gebet und Studiren sich suchen immer tüchtiger zu machen, schon zur rechten Zeit wissen hervorzuziehen, und ihnen was größeres anvertrauen, nur aber, daß sie Gott nicht vorlaufen und etwa verlangen, ehe die von Gott bestimmte Zeit kommt, durch diese und jene Menschen, und andere Mittel was suchen zuwege zu bringen, welches niemals zum Seegen ausgeschlagen ist, wie ich solches an sehr vielen Exempeln wahrgenommen; daher ich einen jeden treulich will gewarnet haben. Es überlasse sich nur ein jeder Lehrer der heiligen Regierung und Führung des gütigen Gottes, und sey mit derselben zufrieden. Man soll und kann auch hierinnen mit Assaph sagen: du leitest mich nach deinem Rath, der immer besser als unser eigener Rath ist. Hat Gott was anders mit ihm versehen, und befindet ihn getreu in demjenigen, was ihm schon anvertrauet ist, so wird er schon zur rechten Zeit an ihn gedenken, und wenn alle Menschen zuwider wären, so wird doch der Herr der überschwenglich thun kann, über alles was wir bitten und versiechen, und dem die Kirche und Lehramt eigen ist, die er mit seinem Blute erworben hat, es schon wissen auszuführen. Auf solche Art

Nur kann auch hernach ein treuer Lehrer getrost seyn, sich auf Gott und seinen göttlichen Beystand in allen seinen Amtsverrichtungen, sonderlich welche die Ehre Gottes und die Erbauung seiner Zuhörer zum Zwecke haben, ganz gewiß verlassen, fürnämlich wenn er überzeugt ist, daß sein Beruf von Gott sey. Ob aber alle Membra unsers R. Ministerii also gesinnet seyn, und auch sonst ihr Amt so zu führen suchen, daß sie damit vor Gott und Menschen bestehen können, unterwinde ich mich nicht zu bejahen. Ich glaube zwar nicht allezeit, was die Leute von diesen und jenen erzehlen. Denn Sirach schreibt: Cap. XIX. 15. Man leuget gern auf die Leute, darum glaube nicht alles was du hörest. Wenn aber manchmal eine Sache allzu deutlich und klar in die Augen fällt, es sind mehr als ein und anderer Beweisgründe vorhanden, daß dieses und jenes von einem und dem andern derer Herrn Amtsbrüder sollte geschehen seyn, so hat mich die Sache sehr betrübet, und habe dabey gewünschet, daß doch dergleichen Dinge nicht möchten geschehen, weil solche dem ganzen Ministerio zum großen Nachtheil und denen Leuten zum Aergerniß gereichen.

S. 6.

Es wird nun also ein jeder meiner Hochgeehrten Herrn Amtsbrüder eine solche Liebe zu sich selbst haben, und sich wohl untersuchen und prüfen, auch sein Gewissen ernstlich befra-

befragen: ob er getraue mit der zeitherigen
 Aufführung in seinem Amte in Ansehung der
 Lehre und des Lebens vor dem Oberhirten und
 Erzbischof zu bestehen, darauf uns Petrus
 führet. 1 Epist. V. v. 2 -- 4. Weidet die
 Heerde Christi, so euch befohlen ist, und
 sehet wohl zu: nicht gezwungen, sondern
 williglich; nicht um schändliches Gewin-
 neswillen, sondern von Herzen Grunde;
 nicht als die über das Volk herrschen, son-
 dern werdet Vorbilde der Heerde. So
 werdet ihr (wenn erscheinen wird der Erz-
 hirt) die unverwelkliche Krone der Eh-
 ren empfangen.

Denn dieses ist gewis und wahrhaftig
 wahr, ja eine in Gottes Wort theuer ge-
 gründete Wahrheit, daß wir Prediger insge-
 samt einmal vor dem Richterstuhle Jesu Chris-
 ti scharf zur Verantwortung werden gezogen
 werden: ob wir unser von Gott und von un-
 serer hohen Obrigkeit anvertrautes Amt, die
 uns im Namen der Hochgelobten heiligen
 Dreieinigkeit dazu berufen haben, recht nach
 der Lehr und Leben geführt haben, und zwar
 nach dem Willen und Sinne unsers Herrn
 Jesu und seines Geistes.

Ob wir auf solche Art mit dem Worte
 Gottes umgegangen, wie es seyn soll, näm-
 lich in der heiligsten Ehrfurcht vor Gott als
 in seiner göttlichen Allgegenwart vorgetragen?
 Auch

Auch in Ansehung der Zuhörer, ob wir das Wort recht getheilt, und ob wir als treue Knechte des Herrn jedem Theil dasjenige vorgetragen, was ihm hätte sollen vorgesagen werden, und was ihm gebühret?

Denn es kann wohl einer beym Worte Gottes bleiben, und solches vortragen, und kann doch wohl mit seinen Zuhörern verlohren gehen. Wir können unsere Zuhörer durch falsche Tröstungen zur Hölle zu trösten, ohne geachtet der Trost aus Gottes Wort genommen ist, aber nicht recht appliciret wird. Wir können aber auch wohl durch Poltern und Donnern, oder sonst unlautern Vortrage die Zuhörer nur, in knechtische Furcht vor Gott, bringen, oder sonst auf mancherley Art und Weise die Erbauung hindern. Ach Gott! schenk uns allen, die wir im Predigtamte uns befinden, auch hierzu rechte Weisheit und Klugheit! Ja es hilft wohl gar mancher Prediger mit an denjenigen Stützen des falschen Christenthums bauen, welche die armen Zuhörer zu ihrer fleischlichen Sicherheit mißbrauchen, und also darinnen immer mehr gestärket werden, welche Stützen er mit Ernst sollte helfen niederreißen, und solches gehet so subtil zu, daß es von den wenigsten gemerket wird. Wollen wir nun dieser Gefahr und Ränken des argen Feindes, der ist eben noch so, wie den Jüngern Jesu sucht Stricke und Netze zu legen, entgehen, so ist nöthig, das Wort Jesu,

su,

fu, von beständigen Wachen und Beten wohl in acht zu nehmen, und von seiner gegebenen Instruction nicht auf ein jota abzuweichen; aber dabey auch also unser Leben und Wandel zu führen, wie es in Gottes Wort von getreuen Lehrern gefordert wird, damit wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden.

S. 7.

Wollen wir aber unser Amt also verwalten, daß, wie gedacht, wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden, so wird besonders von uns erfordert:

- 1) das wir in allen Stücken unsrer selbst wohl wahrnehmen, und ein jeder auf seine eigene Person wohl acht habe, wie uns der Geist Gottes durch den Apostel Paulum ermahnet. 1 Tim. IV. 16. Hab acht auf dich selbst, und auf die Lehre: beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust: wirst du dich selig machen, und die dich hören. Act. XX. 18. so habet nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

Ein Lehrer hat es in seinem Amte besonders in Ansehung seiner eignen Person, hauptsächlich erstlich mit Gott zu thun, da hat er sich

sich zu befeßigen, mit beständiger Prüfung und Wahrnehmung seiner selbst sich Gott darzustellen *παρουσία* als einen rechtshaffenen und unsträflichen Arbeiter, 2 Tim. II. 15. der unverdrossen ist, sich keiner Arbeit auch keiner Leiden, so oft mit der Arbeit verknüpft ist, zu schämen, und dabey immer auf den Herrn zu sehen, der ihn zu solchem Amte berufen. Zu dem acht haben auf sich selbst gehöret unter andern auch dieses: daß ein Lehrer sich ja hüte, damit er kein fremd Feuer vor den Herrn bringe Lev. X. 1. 2. Num. III. 4 Cap. 26. 61. treue Lehrer, wissen schon, worauf solche Worte gehen. Indessen will zum weitem Nachdenken nur wenig hier melden.

1) Ueberhaupt: ist alles was man in seinem Amt auf die Kanzel oder in andern Amtsverrichtungen vor den Herrn bringt, daß nicht sein Wille ist, und man es doch vor eine gottesdienstliche Verrichtung hält, ein fremd Feuer vor dem Herrn, dieses begreift vieles in sich, dem an weiter nachdenken kann.

2) besonders

a) Wenn man eifert unter dem Schein für die Ehre Gottes, und steckt doch die eigene Ehre dahinter

b) Wenn man zwar wider das Böse, so wohl in Ansehung der Lehre als auch des Lebens

Lebens eifert, aber nicht mit einem göttlichen sondern fleischlichen Eifer, besonders wenn dabey die Affecten in solche Bewegung gerathen, daß man sogar zu Echelt-namen sich aufbringen läßt, welche weder auf die Canzel zu bringen, noch in andern Amtsverrichtungen und Catechet. Examinibus sollen gehöret werden. Daß ist fremd Feuer.

c) Da das Räuchern der Söhne Aarons, eine Figur des Gebets ist, so muß das Gebet auf der Canzel und anderswo, weder aus Naturkräften oder aus einem selbst gewirkten Glauben, mit selbst erwählter Andacht, auch nicht aus falscher Meinung einiger eigenen Verdienstlichkeit, wie ein gewisser Lehrer schreibt; sondern mit einem solchen Glauben, welcher aus würdiger Betrachtung und Zueignung des Versöhnopfers Christi durch den heil. Geist zur wahren Andacht gegen Gott angezündet ist, geschehen, auch dabey wider alle einfallende fremde Gedanken ernstlich streiten.

d) Wenn man sich vermisset mit seiner verderbten Vernunft und Natur-Licht alle göttliche Dinge zu begreifen, zu beleuchten und zu lehren. vid. Luther. Epist. Pastoral. Fest. Epiphan. S. 19-22. sq. oder im XII. Theil der Schrift Lutheri Hall, Edit. p. 340. 341. seq.

2) Müß

2) Müssen wir auch acht haben auf die Lehre, wie oben angeführter Spruch 1 Tim. IV. 16. saget und denn ferner

3) auf die Heerde oder anvertraute Gemeinde nach dem 2ten Spruch Act. 20. 28.

In Ansehung nun dieser beyden Stücke müssen wir halten an dem Vorbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu, 2 Tim. I. 13. und bleiben bey solchen heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bey der Lehre von der Gottseligkeit, 1 Tim. VI. 3. Und auf solche Art die Heerde recht weiden, oder sie auf die rechte gesunde Weide des allein seligmachenden Wortes Gottes führen. Dabey aber besonders wohl zu beobachten, daß man hier immer auf das ganze sehe,

1) Den ganzen Rath Gottes von der Menschen Heil und Seligkeit nicht nur inne habe, und denselben immer besser einzusehen sich bestreue; sondern auch bey aller Seltsamkeit diesen ganzen Rath Gottes vom Grunde und Ordnung des Heils denen anvertrauten Zuhörern und Gemeinden auf das deutlichste suche vorzustellen, damit die Zuhörer selber nach und nach einen rechten Begriff vom ganzen Rath Gottes zu der Menschen Heil und Seligkeit und vom ganzen Christenthum erlangen mögen. Beym Vortrage der Lehre und der gesuchten Erbauung bey der Gemeinde ist auch nöthig, daß man das Wort recht

recht theile, wie der oben angeführte Spruch
 2 Tim. II. 15. deutlich saget, da es hei-
 ßet: be-
 fleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaf-
 fenen und unsträflichen Arbeiter der da recht
 theile das Wort der Wahrheit. Es muß einem
 Lehrer nicht nur die rechte wahre orthodoxie
 am Herzen liegen, daß er nicht auf einen
 Buchstab von der reinen Lehre, wie sie in der
 H. Schrift und in unsern symbol. Büchern
 vorgetragen wird, abweichen, sondern es ist
 von ihm auch wohl zu merken die orthotomie,
 daß er wisse das Wort der Wahrheit recht
 zu theilen. Dazu aber geistliche Augen ge-
 hören sowohl in Ansehung der Lehre selbst,
 als auch in Absicht der Beschaffenheit und
 Seelenzustandes der Zuhörer. Ein berühm-
 ter Lehrer unsrer Kirche stellet diese Sache al-
 so vor: (Lang. h. l. p. 162.) "Es ist auch
 "allhier die orthotomia die rechte Theilung
 "des Worts der Wahrheit wohl zu merken.
 "Es hat dieselbe zum Grunde die Salbung
 "des H. Geistes und die eigne Erfahrung gött-
 "licher Dinge. Wenn man nun nach die-
 "sem doppelten Grunde wahrhaftig erleuchtet
 "ist, den ganzen Rath Gottes von unsrer
 "Seligkeit recht einsieht, und geistliche Din-
 "ge geistlich zu beurtheilen weiß, und geübte
 "Sinne hat zum Unterschiede des guten und
 "bösen, des wahren und falschen Hebr. V. 14.
 "auch dabey seine Zuhörer wohl kennet, und
 "bey ihnen Natur und Gnade recht unterschei-
 "den kann; so bestehet denn die rechte Thei-
 lung

„lung des Wortes wie in der wahren Erklä-
 „rung also sonderlich in der rechten Applica-
 „tion, wie solche dem eigentlichen Zustande
 „eines jeden gemäs ist.“ Wie unweislich
 würde also ein Prediger handeln, wenn er in
 einer Gemeinde lebet, von welcher er weiß
 oder doch wissen könnte, daß noch wenig be-
 kehrte Christen in derselben sich befänden, ja
 viele und der größte Haufe lebte in aller Gott-
 losigkeit, und hätten nicht einmahl eine wahr-
 re Erkenntniß von Gott und geistlichen Dingen;
 die größte Unwissenheit befände sich noch bey
 ihnen, daß ihnen auch so gar es fehlte am
 buchstäblichen Wissen, an historischer und buch-
 stäblicher Erkenntniß; Ein Prediger aber woll-
 te die Worte des Apost. Petri 1 Epist. II. 9.
 auf sie appliciren: ihr seyd das auserwählte
 Geschlecht, das Königl. Priesterthum &c.
 ob schon dieser Spruch in der Bibel stehet,
 und an sich Gottes Wort ist, so schicket sich
 doch dieser Spruch nicht für unbekehrte Men-
 schen. Da muß erst gezeigt werden, wer
 diejenigen sind, die zum auserwählten Ge-
 schlechte und zum königlichen Priesterthum
 gehören. Welches die wahre Bekehrten und
 Glaubigen seyn. Ich stelle es dahin, ob es
 wahr sey, wie mir erzehlet worden, daß ein
 Prediger an einem Sonntage alle seine Zu-
 hörer gleichsam in die Hölle geworffen, sie
 beschuldiget: sie hätten ihm das Seinige ent-
 zogen und gestohlen, und um vieler andern
 Dinge wegen eine große Strafpredigt gehal-
 ten;

ten; in der nächstfolgenden Predigt, als man eben das Reformationsfest gefeyret, wäre er aufgetreten, und hätte gesagt: wir leben nicht mehr im finstern Pabsthum, sondern ein jeder seiner Zuhörer könnte von sich nun sagen: danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet zc. Man kann leicht urtheilen, wie wenig solches bauet und bessert, wenn es schon Gottes Wort ist, und wenn es lauter biblische Sprüche wären, die geprediget werden. Die orthotomia fehlet. Der Spruch gehöret nur für wahrhafte Befehte und Glaubige, wer aber noch in herrschenden Sünden lebet ist vom Teufel, 1 Joh. III. Es ist zwar wahr, evangelische Christen haben einen großen Vorzug vor allen andern Secten, sonderlich vor denen, die im Pabsthum noch leben; denn es wird ihnen das reine lautere Evangelium geprediget; Es ist auch wahr, daß durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen, allen Menschen erworben Vergebung der Sünden zc. sie sind der Erwerbung nach, erlöst von Sünde, Tod, Teufel und Hölle; es ist ihnen erworben die Gnade daß sie Reichsgenossen Jesu Christi werden und seyn können. Allein in diesem Verstande, was angehet die Erwerbung, welches vor alle Menschen geschehen, sie mögen leben in welcher Secte der Christlichen Religion sie nur wollen, ja auch vor Juden und Heyden, ja auch für die verdammten, oder

die

die verdammet werden, ist die Erwerbung geschehen. In diesem Verstande, was nemlich die Erwerbung angehet, könnten ja wohl alle Menschen sagen: Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß &c. Aber es muß die Application auch hinzukommen, daß der Sünder, er sey, wer er wolle, solcher erworbenen Erlösung und aller damit verknüpften Heils-Schätze und Gnadengüter sich theilhaftig zu machen, welches aber nicht anders geschehen kann, als in der H. Schrift von Gott selbst geoffenbahrten und vorgeschriebenen Ordnung des Heils, nämlich in der wahrhaften Wiedergeburch, Rechtfertigung, Erneuerung und Heiligung &c. Bleibet nun der Sünder in seinem unbekehrten Zustande, es ist weder Buße noch Glauben bey ihm, er lebt in herrschenden Sünden in Ungerechtigkeit, er ist ein Flucher, Lästerey, Trunkenbold, ein Meineidiger, ein Sabbath-Schänder &c. so wird er gleichwohl verdammt, er lebe in welcher Religion er nur immer wolle, er sey ein Evangelisch-Lutherischer oder Reformirter Christ oder ein Papist. Es hat keiner vor dem andern was besonders, als daß zwar die erbarmende Gnade Gottes in Christo Jesu, denen Evangelischen, durch treue Lehrer näher an das Herz gelegt wird, und mehrere Gelegenheit daher haben, sich von Herzen zu Gott zu bekehren. Nehmen sie aber die Gnade nicht an, und bekehren sich nicht, so wird auch hernach die Verdammniß eben

eben daher desto größer über solche seyn. Siehe Matth. XI 21 u. 23. Will nun ein Prediger an solcher schweren Verdammniß seiner Zuhör: nicht schuld tragen, das ver- wahrlosete Blut soll nicht von seiner Hand ge- fordert werden: so muß er ihnen auch nicht selber Gelegenheit geben, daß sie die theure Gnade Gottes und das theure Verdienst Je- su Christi mißbrauchen, oder gar auf Muth- willen ziehen. Daher ist es nöthig, daß er bey allen dergleichen Sprüchen, welche die herrlichsten Verheißungen Gottes in sich fass- sen und wahren Glaubigen zum großen Tro- ste gereichen, auch zeigen, in welcher Ord- nung sie solches theilhaftig werden können, und bey der Application niemals die ortho- tomia aus den Augen lassen, sondern einem jeden geben, was ihm gebühret nach seinem Seelen- Zustande. Daher e. g. bey dem oben angeführten Spruche Col. I. 12. 13. zeigen, welche Christen in seiner Gemeine sol- ches sagen können, nämlich keine andre, als die Befehrten, die sich durch die wahre Wie- dergeburt, Rechtfertigung und Erneuerung re- chtfertigt machen lassen zum Erbtheil der Heiligs- gen im Licht, als welches ja in dem Spru- che schon selber liegt. Also verhält es sich mit andern Sprüchen, sonderlich mit denen Ver- heißungen und Drohungen Gottes, auf jeden wird die Application gemacht wie es ihm ge- bühret. Es wird auch oft von Lehrern noch auf eine andere Art und Weise versehen, welches ihnen

ih
rei
ne
die
ten
zu
sta
ne
ber
ger
Fr
ter
No
che
vor
ner
nur
ih
len
get
nur
au
des
fol
me
geb
der
W
fog
die
mit
ode

ihnen auch zur schweren Verantwortung ge-
reichen könnte: e. g. Ein Prediger hat in sei-
ner Gemeinde nicht einerley gesinnte Zuhörer,
die meisten leben wohl noch in ihrem unbekehr-
ten Zustande: Etliche fangen wohl an, in sich
zu gehen, sie lernen einsehen, daß in dem Zu-
stande, darinnen sie Zeithier gelebet, nicht kön-
nen selig werden, da sie mit der Welt ihr Le-
ben zugebracht nach heydnischen Willen; auch
gewandelt in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit,
Greßerey, Säuferey, und greulichen Abgöt-
tereyen 2c. fangen an, anders zu werden 2c.
Noch andere sind wohl gar schon durchgebros-
chen als wahrhafte Bekehrte, die sich schon
vom rohen Haufen losgemacht, und nicht fer-
ner so mit der Welt mit machen wollen. Weiß
nun die arge Schlange siehet, daß dadurch
ihr Reich könnte zerstört werden, viele See-
len würden ihrem Raube entgehen; so erre-
get sie durch die Kinder der Bosheit, dazu
nur die offenbar ruchlosen Sünder, sondern,
auch die Heuchler gehören, welche noch in
des Teufels Reich sich befinden, eine Ver-
folgung, siehet die Gottlosen an, den From-
men diesen und jenen schändlichen Namen zu
geben, beschuldigen sie, sie hätten einen an-
dern Glauben, und was dergleichen mehr ist.
Wenn nun ein Prediger so einfältig ist, glaubt
sogleich solchen bösen Laster-Mäulern, ehe er
die Sache gründlich untersucht, ehe er sich
mit denen Beschuldiaten freundlich bespricht
oder unterredet, nach ihren Seelenzustande

nicht nachforschet, sondern bringt die Sache sogleich auf die Kanzel, prediget wider Ketzer, Schwärmer &c. die in seiner Gemeinde sich hervorthäten, so thut er dabey der alten listigen Schlangen den größten Gefallen, denn dadurch bestärkt er erstlich seine unbefehrte Zuhörer in ihrer Bosheit. An denenjenigen, die auf einen guten Wege sind, sich zu bekehren, macht er sein Amt unkräftig, wenn er auch gut von Buß und Bekehrung und Besserung des Lebens prediget. Denn diese werden an ihm irre: denken, zuvor da wir mit der Welt so dahin lebten war unser Herr Pfarr mit uns zufrieden. Nun aber da wir anfangen, nach seinen Predigten unser Leben zu bessern, wir suchen Jesum Christum, den er uns so lange vorgeprediget hat, recht zu erkennen, und wollen uns zu ihm bekehren, und gottselig leben, in Gottes Wort uns üben, wie wir an andern frommen und Glaubigen sehen, so verwirft er solches als was schwärmerisches, so ist ja besser, wir bleiben wie wir vorher lange gewesen.

An wahrhaftig Bekehrten als Kindern Gottes versündigt er sich vollens gar gröblich, wenn er solche als Ketzer, Schwärmer, Pietisten, Herrnhuther und Zergeister tractiret, wosern solche in seiner Gemeinde mit unter den Beschuldigten sich befinden sollen. Daher hierinnen ein Prediger Klugheit und Weisheit von Gott zu erbitten hat. Er muß

muß sich erst erkundigen, ob sie solche sind, nicht andern, sonderlich solchen, die noch mit der Welt mitmachen, glauben, denn Petrus schreibt von solchen: das bestreundet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffer in dasselbe wüste unordige Wesen, und Lastern. 1 Petr. IV. 4. sondern er muß mit ihnen selber reden, zumal da es seine Beicht- und Seelen-Kinder sind, die ihm auf seine eigene Seele gebunden sind, vor dieselben Sorge zu tragen, daß sie nicht verlohren gehen. Und das alles muß in Liebe geschehen. Gesezt nun, er fände an einem und dem andern etwa eine irrige Meinung, so ist ja eines Lehrers seine Pflicht, daß er in Liebe sie suche zurechte zu weisen; mit Schelten, Pottern, fleischlichem Eifer, Spottnamen bringet man keinen irrigen Menschen auf einen bessern Weg. Dardher schreibt Paulus Gal. VI. 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl überweilet würde: so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Dieses ist so mein einfältiger Rath, wenn ein Prediger am gewissenhaftesten gehen will. Weiß es ein andrer noch klüglicher und weislicher in solchen Fällen zu machen; so wäre ich selber begierig, seinen Rath anzuhören. Denn es ist eine Sache, die das Gewissen angehet, und eine schwere Verantwortung darauf beruhet, wenn man anders verfährt, als es

Gt:

Gottes Wille ist. Denn in allen Stücken, in allen Amtsverrichtungen, muß uns immer der Wille unsers Gottes, der uns das Amt anvertrauet hat, vor Augen und am Herzen liegen: ja Gott täglich anrufen, daß er uns demselben in Führung des Amtes, und auch in Ausübung unsers eignen Christenthums Leben und Wandel, immer besser wolle zu erkennen geben. Daß wir also nichts predigen und lehren nichts vornehmen und thun, wir forschen denn erst fleißig nach, ob auch wohl solches nach dem Willen Gottes geschehen möchte. Daben wir niemals uns auf unser Wissen und Erkenntniß allein, so wir vermeinen zu haben, verlassen, und denken: den Willen Gottes weist du schon: Nein! nein! die Ermahnung des Geistes Gottes durch den Apostel Paulum Röm. XII. 1 und 2. Gehet auch sonderlich uns Prediger an, da es fürnehmlich im 2 Vers heißet: stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr Prüfen möget welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Welchen wir aber nicht werden erforschen können, wo wir uns nicht durch die herzhliche Barmherzigkeit Gottes, kraft welcher er uns seinen Sohn geschenkt, und mit demselben auch alles, alle Heilsschätze und Gnadengüter geben will, erwecken lassen, uns ganz und gar dem Herren zu ergeben und alle unsere Kräfte Leibes und der Seelen, dem Herrn aufzuopfern,

zuopfern uns befeisigen werden. O! hier müssen wir die 3 Bitte, immer ernstlicher und andächtiger Beten lernen: Dein Wille geschehe. Ach den laß auch durch mich geschehen und vollbracht werden, drum gib mir ihn recht zu erkennen.

Von unserm allertheuresten Erlöser stehet: Joh. V. 30. daß er gesagt: Ich suche nicht meinen Willen; sondern des Vaters Willen der mich gesandt hat, und Joh. IV. 34. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Das ist nicht nur für uns und an unser statt geschehen, daß er sich, als unser Bürge, ganz und gar dem Willen des Vaters hingegeben u. sondern uns auch zum Muster und Exempel, daß wir ihn darinnen nachfolgen sollen, zumalen da er uns dazu auch Gnade und Kraft erworben. Lehrer und Prediger sind auch von Gott besonders von unserm theuresten Jesu gesandt Joh. XX. 21. Joh. XVII. 18.

Ist nun ein Lehrer und Prediger ein Botsche und Gesandter Gottes, recht von Gott und Jesu gesandt? so ist auch einem jeden, ein Werk Gottes gewissermaßen anvertrauet, daß er in seinem Leben soll vollenden. O wohl uns! Wenn wir immer daran gedenken und recht lernen einsehen; worinnen solches bestehet, und also unser anvertrautes Amt und Werk

Werk in allem nach dem Willen Gottes suchen zu vollenden!

Gleichwie ich nun im kurz vorhergehenden erinnert, daß, wenn wir in allen Stücken, nach dem Willen Gottes unser Amt verrichten wollen, wir nicht den bösen Lügen-Mäulern glauben müssen, wenn sie was wieder die frommen und Glaubigen vorbringen, also ist dieses überhaupt bey aller übeln Nachrede, so man vom Nächsten höret wohl zu merken: Es ist, in meinem Amte auf dem Lande mir oft begegnet, daß Leute sogar zu mir auf die Pfarr kommen, und von ihrem Neben-Christen diese und jene Dinge, so sie solten gethan und gethan haben, vorgebracht, auch wohl gar zugemuthet, daß ich es doch in der Predigt möchte ernstlich bestraffen. Wie unvorsichtig würde ich da gehandelt haben, wenn ich dem Vorbringen sogleich hätte glauben beygemessen und es auf die Kanzel bringen wollen, denn am Ende nach genauen Nachforschen und Untersuchen, ist es herauskommen, daß sie solches aus einem bittern Haß gegen ihren Nächsten vorgebracht. In meinen ersten Amts-Jahren meinte ich auch ich müste solche vorgebrachte Dinge mit Ernst bestraffen: Allein hernach habe ich erst erfahren, daß solche Bestrafung allzufrühzeitig geschehen, in dem derjenige Noß und Segen sich nicht gefunden, den ich gesucht, auch wohl mir selber vielerley Leiden ohne Ursach gemacht; und was

was am meisten ich mir zu Gemüthe gezogen, war dieses, daß manche unschuldige Personen, die vorher ein großes Zutrauen zu mir hatten, dadurch in ihrem Gemüthe ganz irre gemacht wurden, und also dadurch manche Erbauung gehindert worden.

Sonderlich aber haben wir Prediger dieses wohl in acht zu nehmen, daß man nicht seine eigene Sache auf die Kanzel bringe, es gehe Salarium oder Entziehung der sonst gebührende Ehre an. Denn dazu sind wir nicht in dem Amt, das unserige oder unser eigne Ehre zu suchen, sondern das was Gottes und Jesu Christi ist, alles übrige aber sollen wir Gott überlassen, und dabey wohl prüfen, ob man etwa selber zu dergleichen vorkommende Dinge Gelegenheit geben. Bisweilen geschiehts, daß gewisse Familien in der Gemeinde, wiedereinander seyn, da hat ein Prediger sich wohl in acht zu nehmen, daß er von keinem Theil kan einer Partheylichkeit beschuldiget werden, es würde der Segen des Amtes dadurch sonst sehr gehindert werden. Noch mehr ist solches in acht zu nehmen, wo etwa die ganze Gemeinde sich in zwey Theile theilen sollte, unterdessen müssen öffentliche Laster doch unpartheyisch, auch öffentlich erinnert und gestraft werden. Jes. LVIII. 1.

Das Beichtstügen und Absolviren hat mir in meinem Amt viele Noth und Bekümmerniß

nif verursacht, davon ich vieles melden könnte, doch das liebe Gebet hat mir in dem allen hindurch geholfen, welches andern zum Troste auch dienen kan, wenn sie ohne ihr Verschulden dabey in bedenkliche Umstände gerathen. Wie denn von uns Predigern das Gebet nie zu vergessen ist, wir mögen auf die Kanzel oder nach dem Beichtstuhl oder zu andern Amts-verrichtungen gehen wollen.

S. 8.

Was nun die oben S. 6. zu Ende gedachte Instruction unsers großen Principals und Herrn nämlich unsers Erlösers Jesu Christi, davon wir nicht ein jota abweichen dürfen, angehet; so ist diese uns allen bekannt. Daß daher nicht nöthig seyn würde, solche anzuführen; jedoch weil wir von Natur nach dem großen Verderben so vergeßlich sind, auch die alte Schlange den Boten Jesu tausenderley Hindernisse in den Weg leget, oder sie suchet solche auf so vielerley Abwege zu leiten, so ist nöthig, daß wir diese Instruction unsers Herrn immer aufs neue uns vor Augen stellen, und recht ansehen. Sie lautet unter andern beym Luc. XXIV. 46. 47. Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. conf. Marc. XVI. 15. Matth. XXVIII. 9. Ein jeder Prediger, und wer sich widmet,

dem

Dem Herrn in der Kirche Gottes zu dienen, siehet hier leicht ein, was ihm mit diesen Worten anvertrauet und anbefohlen ist. Denn was unser Herr und Heiland damals zu seinen Jüngern gesagt, das gehet noch alle Lehrer und Prediger an. Da wird nun allen Lehrern und Predigern der kurze Inhalt, was sie predigen sollen, angezeigt, nämlich, im Namen Jesu sollen sie predigen Buße und im Namen Jesu sollen sie auch predigen Vergebung der Sünden. Es sind wenige Worte; allein sie fassen vieles in sich. Unser seel. Lutherus schreibt bey diesen Worten im XI. Th. Hall. ed. p. 971. oder Kirchen-Postill in der 2ten Predigt am Osterdienstage, also: "solche Predigt der Buße, spricht Christus soll gehen unter alle Völker. Da greift er fürwahr sehr weit um sich, und fasset auf einmal alles, was in der Welt ist, es seyn Juden, Heiden, und wer sie wollen, und kurz gar keinen Menschen ausgeschlossen, allesamt wie er sie findet und trifft außer Christo, unter Gottes Zorn schleußt und spricht: Ihr seyd allzumal verdammt mit all eurem Thun und Wesen, was ihr seyd, und wie viel, wie groß wie hoch, wie heilig ihr seyd. Ja er schrecket und verdammt die am allermeisten, die daher gehen in ihrer eigenen Heiligkeit, lassen sich nicht dünken, daß sie Sünder seyn, noch der Buße bedürfen 2c. it. p. 970. im vorhergehenden: darum muß nun solches gepredigt und verkündigt werden, wie Christus
D allhier

"allhier saget, so man die Leute zu rechter
 "Buße weisen und bringen soll, daß sie ihre
 "Sünde und Gottes Zorn erkennen, und als
 "so erstlich durchs Wort unter Gottes Zorn
 "und Verdammniß sich werfen lassen, auf daß
 "ihnen wiederum auch durch die andere Predigt
 "Vergebung der Sünde, zu rechtem Trost,
 "göttlicher Gnade und ihrer Seeligkeit gehol-
 "fen werde, sonst würde der Mensch nimmer-
 "mehr dazu kommen, daß er seinen Jammer
 "und Elend erkennet, und nach der Gnade
 "seufzet; vielweniger würde er lernen, wie er
 "von Gottes Zorn und Verdammniß zu Gna-
 "den und Vergebung der Sünde kommen
 "sollte.

Mit diesen Worten lehret also der seel.
 Lutherus, daß die Meinung unsers Erlösers
 Jesu Christi in obangeführten Instruction
 diese sey: die Apostel und also auch die Leh-
 rer müßten den Menschen in der Welt, sie
 möchten hoch oder niedrig seyn, wer sie woll-
 ten, anzeigen, und ihnen predigen: sie müß-
 ten erst Sünder werden, i. e. ihre Sünden
 erkennen, und bereuen, und allein in seinem
 Creuzestode und Blut, Vergebung ihrer Sün-
 de suchen und auch erlangen, weil er für al-
 le Sünder genug gethan. Da nun auch
 dieses der einzige Weg ist, zu der verlohrenen
 Seeligkeit und Herrlichkeit wieder zu kommen,
 so kan man leicht denken, wie der Feind, die
 alte Schlange alle Macht und List anwende,
 diesen

diesen zu versperren und zu hindern, damit die Menschen auf diesen Weg nicht möchten geleitet und geführt werden. Daher ist sie geschäftig, die Lehrer nicht nur in so viel irrige Meinung wider alle Glaubensartickel, sonderlich in solchen Artikuln, die ihren nächsten Einfluß in den Hauptartickel von Christo haben, so der Hauptpunct und das Centrum der Christlichen Religion ist, einzuführen, davon aber jeko nicht kann gehandelt werden; sondern die alte Schlange ist auch geschäftig die Lehrer von der gegebenen Instruction Christi gänzlich abzuführen. Da widerstrebet der arge Feind, und will nicht zugeben, daß mar einzig und allein Jesum Christum predige, wie er uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Ja da macht sie sich an solche, die sich den Lehramt widmen, und auch wirklich das Predigamt annehmen. Da sucht sie ihnen eine ganz andere Instruction und Absicht in den Kopf zu setzen, warum sie das Lehramt annehmen. Etliche sucht sie dahin zu bringen, daß sie in keiner andern Absicht das Lehramt annehmen, als daß sie in demselben, eben wie ein anderer in seiner Profession, ihren leiblichen Unterhalt suchen und finden möchten. Andere sucht die alte Schlange dahin zu verleiten, daß sie in Predigamt ihre eigene Ehre suchen, und daher sich bemühen, ihre Predigten so einzukleiden, daß die Leute sollen glauben, wie gelehrt sie wären,

D 2

und

und daher auch nicht Christum, sondern sich selber predigen. Noch andern bildet sie ein: es sey nicht mehr Mode, das alte Evangelium zu predigen, man müste nun bey diesen hellen Zeiten auf der Canzel mit der Philosophie sich hören lassen: noch andern: sie müßten fein moralisiren, oder nur bey dem Gesetze Moses bleiben, bey dem Gesetze bleiben, und Gesetz predigen ist nicht einerley — Da zwar dieses nothwendig auch geschehen muß, denn auch Moses muß in diesem Verstande unser Zucht-Meister seyn, auf Christum u. und was dergleichen Arten mehr sind, da manche zwar an sich gut und nicht zu verwerfen sind, als die Laster ernstlich zu bestrafen, zu den Tugenden fleißig anmahnen und dazu erwecken, welches aber doch außer Christo und ohne denselben nicht genug und nicht hinreichend ist, die Seeligkeit zu erlangen. Eben daher ist es nöthig, daß nicht nur ein jeder Prediger sich immer selbst erwecke, und er innere, wozu ihn Jesus in seinem Amte verordnet habe, sondern daß er auch andere seine Mitarbeiter im geistlichen Weinberge ermuntere, daß sie mit ihm doch wohl bedenken möchten, warum sie Gott und die hohe Obrigkeit, als Vorsteher der Kirche, welche sie im Namen der hochgelobten heil. Dreieinigkeit berufen, in das Amt gesetzt habe. Wir sollen nach dem Exempel Johannis des Täufers die Leute recht unterweisen, daß sie zur Erkenntniß des Heils kommen mögen, welche

che bestehet in der Vergebung der Sünden Luc. I. 77. Wir sollen vornehmlich im Namen Jesu predigen Buße und Vergebung der Sünden. Wir sollen unsere anvertraute Gemeinden und Zuhörer immer führen auf den Grund und Ordnung des Heils, und dahero suchen dahin unser Amt zu führen, daß unsere anvertraute Zuhörer mögen erbauet werden auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Und daher immer unser Augenmerk richten nach der gegebenen Instruction unsers Jesu, daß wir im Namen des gecreuzigten, gestorbenen, wieder auferstandenen und in seine Herrlichkeit eingegangenen Heilandes und Erlösers des menschlichen Geschlechts predigen Buße und Vergebung der Sünden: alle Sünder auf Christum weisen, und ihnen anzeigen, wie sie alle von Natur unter dem Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes liegen, und von Natur ewiglich müßten verlohren gehen, indem sich kein Mensch selber rathen noch helfen, kein ander Mensch noch Engel demselben helfen kann, als nur allein dieser für uns gecreuzigte, auferstandene, und zur Rechten Gottes sitzende göttliche Erlöser; welcher alle Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, und für dieselbe genug gethan, sie mit Gott versöhnet, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allen Menschen erworben. Dieses muß nun das Hauptwerk seyn, welches also den Sündern durchs Wort Gottes soll

vorgetragen und angeboten, und ihnen angezeigt werden, wie sie nun dahero solcher Versöhnung sollen suchen theilhaftig zu werden, und sich mit Gott versöhnen lassen, 2 Cor. V. 20 in die von Gott selbst in seinem geoffenbarten Worte angezeigte Heilsordnung eintreten, in wahrer Buße und rechtem Glauben zu diesem Sohne Gottes und Heilande kommen, und sich so wohl von der Sünden Schuld und Strafe als auch Herrschaft derselben helfen lassen: daher ihren Sinn und Gemüth ändern, nicht mehr irdisch und fleischlich gesinnet bleiben; sondern ihre Gedanken, Herz, Sinn und Gemüth nun zu dem durch Christum versöhnten Gott und Vater erheben und Gnade bey ihm suchen: welche Gnade er allen armen Sündern will wiederfahren lassen, wenn sie sich von Herzen zu Gott und Christo Jesu bekehren.

§. 9.

Dieser von Christo gegebenen Instruction sind auch die Apostel getreulich nachkommen, wie durch die ganze Geschichte der Apostel zu sehen, wie solche von Luca beschrieben. Unter andern kann man nur aufschlagen: Act. II. 37-39. Cap. III. 18-20. 26. Cap. IV. 10-12. Cap. V. 30-32. Dabey nun auch alle rechtschaffene Prediger bleiben, und sich darnach richten. Ja, nachdem unser erhabener Erlöser den muntern jungen Pharisäer, den Saulum, welcher vorher ein großer Verfolger

folo

folger der Jünger Jesu war, auf dem Wege gegen Damascum ergriffen und so herum hohlsie, daß er sich ganz und gar nun zum Dienste des Herrn Jesu hingab; so machte er ihn zum außerordentlichen Apostel, und gab ihm ebenfalls eine gleiche Instruction, wie er sein apostolisches Amt verrichten sollte; wie zu sehen Act. XXVI. v. 15-18. Da Jesus vom Himmel herab zu ihm gesprochen: Ich bin Jesus den du verfolgest (nämlich in meinen Gliedern) aber stehe auf, und tritt auf deine Füße, denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und daß ich dir noch will erscheinen lassen. Und will dich erretten von dem Volk und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende: aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. 10. Welche Instruction dem ganzen Inhalt nach, eben dasjenige in sich faßt, wie er sie den andern Aposteln gegeben. Wie getreulich nun dieser Apostel seiner Instruction nachgekommen, erweitert die ganze Reise-Beschreibung des Evangelisten Lucae, die er von diesem Apostel gegeben: er predigte Jesum Christum, und trieb gleich nach seiner Bekehrung die Jüden ein, und bewährte es, daß Jesus von Nazareth

der wahre Mesias, und Gottes Sohn sey. Jesum Christum suchte er, Jesum Christum predigte er, es war bey ihm nichts als Jesus Christus. Ob schon dieser Apostel bey denen Menschen hätte zeigen können, daß er auch was gelernt. Denn er war unter allen Aposteln der einige, der da studiret hatte, und in der Weltweisheit wohl erfahren war. Einmalen er geböhren zu Tarsen, der berühmten Stadt in Cilicien, allwo eine berühmte Academie, welche nach Strabonis Bericht, in Ansehung der daselbst befindlichen Gelehrten, auch der berühmten Schule zu Alexandria und Athen ist vorgezogen worden. Hier hatte Paulus die Weltweisheit studiret, dabey aber auch auf die künstliche Handarbeit allerhand Zeuge, Tapeten und Gezelte zu wirken, sich geübet. Hernach begab er sich auf die hohe Schule zu Jerusalem, hielt sich zu der Secte der Pharisäer, und saß zu den Füßen des großen Lehrers Gamalielis. Hier kam er zu solchem Ansehen und Hochachtung, daß auch sogar bey der Steinigung Stephani die Zeugen ihre Kleider zu seinen Füßen niederlegten. Wie hat aber Paulus bey allen diesen Dingen sich verhalten? Machte er sich groß damit? Im geringsten nicht. Er hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüste, als nur Jesum Christum den gecreuzigten 1. Cor. II.

Alle Vorzüge, die er hätte haben können unter den Jüden, hielt er für nichts, ja er

er achtete alles für Schaden gegen der über-
 schwenglichen Erkenntniß Jesu Christi.
 In Christo lebte sein Herz und Gemüth,
 Christus lebte in ihm; Jesus Christus war
 ihm alles und in allem, den predigte er, dem
 suchte er Seelen zu gewinnen und zuzuführen.
 Wie beweglich suchte er diejenigen, die von
 Christo abgewichen waren, zu recht zu hel-
 fen, Gal. IV. 19. Man lese nur alle seine
 Briefe fleißig unter herzlichem Gebet, so wer-
 den wir finden, wie hoch er Jesum Christum
 geachtet, alle Sünder, welche wollen selig wer-
 den, wies er zu Jesu Christo, er bezeugte
 nebst allen andern Aposteln, daß in keinem
 andern Heil, auch kein ander Name den
 Menschen gegeben, darinnen sie könnten
 selig werden, als nur allein in diesem Je-
 su. Wir wissen dieses, und es ist uns allen
 bekannt. O gesegnet sind diejenigen Predi-
 ger, die sich nach dem Exempel Pauli richten!
 Fürwahr, wir Prediger, besonders sehr vie-
 le unter uns, haben wahrhaftig Ursache, heu-
 tiges Tages uns recht zu schämen, daß wir so
 weit von der Gesinnung der ersten Zeugen Jesu
 abgewichen, und nicht so ernstlich, lauter und
 eifrig Jesum Christum bekennen und predigen,
 als jene gethan haben, da wir doch bey weitem
 nicht so viel Schmach, so viel Verfolgung aus-
 zustehen haben zu dieser Zeit, als jene zu ihrer
 Zeit gehabt, welches sie aber alles nicht geach-
 tet haben um Christi willen. Ja schämen sol-
 len wir uns, daß wir nicht einmal so viel Hoch-
 achtung

achtung gegen das theure Evangelium von Christo Jesu haben, und so nachgesinnet seyn, wie unsere standhafte Bekenner der Evangelischen Religion. Haab und Guth, ja Leib und Leben wagten diese zur Zeit der Reformation um des Evangelii willen. Wie sieht es aber jeko aus, da wir Ruhe und solche Verfolgung nicht zu befürchten haben? Manche schämen sich des Evangelii von dem gecreuzigten Jesu in guten Tagen, und wollen sich bey der Welt beliebt machen mit philosophischer und oratorischer Beredsamkeit: was würde nun vollends geschehen, wenn über uns solte eine Verfolgung kommen? Und wir wissen nicht, was in kurzer Zeit uns begegnen kann. Was ist nun billiger, als eben dieses, daß wir uns unter einander ermuntern, noch in guten Tagen fest und getreu zu halten an der von unserm Hochgelobten Heilande gegebenen Instruction, damit wir bey unserm hohen Prinzipal in Gnaden stehen, so kann und wird derselbe uns auch behalten vor der Stunde der Versuchung Apoc. III.

Es erhellet aber aus diesem und aus allem obigen angeführten, daß wenn wir nach der Gesinnung der ersten Zeugen Jesu unser Amt wollen verrichten: im Namen Jesu andern wollen predigen Buße und Vergebung der Sünden, die Sünder zur wahren Befehrung und zum Glauben an Jesum Christum ermahnen, und also Christo Jesu Seelen zuführen,

führen, und sein Reich wollen helfen erbauen, daß wir Prediger uns auch selbst von Herzen zu Christo Jesu bekehren, und mit allem Fleiß seine Gemeinschaft und Vereinigung suchen, damit wir auch alle Kräfte, ja Weisheit und Verstand, so uns zu Führung des Aintes besonders nöthig sind, aus seiner Gnadenfülle hernehmen können, wie Johannes von sich und den andern Aposteln bekannte Joh. 1. 16. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

§. 10.

Ich will jetzt nicht, wenn man seine eigene Bekehrung versäumt, mit vielen Worten vorstellen, wie es dereinst vor dem Richtersthule Jesu Christi aussehen würde, welches ich mir selber immer zu Gemüthe führe, da ich denke: Siehe! Gott hat dich zu einem Prediger berufen, du sollst andere Leute ermahnen zur wahren Buße und Bekehrung zu Christo Jesu, zu einem wahren lebendigen Glauben an denselben; welche Schande würde es einmal seyn vor dem allwissenden Gott, ja vor den heiligen Engeln, und allen Auserwählten, wenn du nun dich selber noch nicht rechtschaffen zu Christo Jesu bekehret hättest: welche Gedanken mich oft vor Gott so demüthigen, daß ich mich in den Staub vor den Augen Gottes, auf meine Knie ja Angesicht niederwerfe, und ihn demüthiglich ansehe und mit David bete: *Herr! erfor-*

erforsche mich, GOTT, und erfahre mein
 Herz: prüfe mich, und erfahre, wie ich
 meine. Und siehe, ob ich auf bösen We-
 ge bin, und leite mich auf ewigem Wege.
 Ps. 139. 23. 24. seuffze und bete: ach! gieb
 mir doch ja meinen Seelenzustand recht zu
 erkennen, gieb mir Buße und Glauben, ma-
 che du doch selber mich, wie du mich haben
 wilt! Und in Wahrheit, wer es redlich mit
 sich selber meint, der wird auch also gesinnet
 seyn, und solche Sorge tragen, daß er also
 nicht andern predige, und selber verwerf-
 lich werde. Dieses, meine ich, will ich nicht
 mit vielen Worten jetzt vorstellen, noch als
 einen Bewegungsgrund anführen, welches
 einen jeden Prediger erwecken soll zu selbststeige-
 ner Befehrung; sondern ich gedenke nur die-
 ses: wenn ein Prediger will sein Amt führen,
 wie er es einmal vor GOTT verantworten will,
 der muß ja in der Gemeinschaft mit Jesu ste-
 hen, damit er, wie oben bey dem Beschluß
 des 9. §. gedacht, eben wie die Apostel des
 Herrn aus der Fülle seines Jesu hernehme
 Gnade um Gnade, indem der Herr uns sel-
 ber die Tüchtigkeit zur rechten Verwaltung
 des Amtes geben muß. Ja da wir nicht al-
 lein unsere Zuhörer zur wahren Buße, zum
 Glauben an den Herrn Jesum, und zu ei-
 nem wahren rechtschaffenen Wesen in Chri-
 sto Jesu, heiligem Leben und Wandel er-
 mahnen sollen, wie Paulus den Titum ermah-
 net. Cap. III. 8. Solches will ich, daß du
 fest

fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind worden, in einem Stande guter Werke erfunden werden. Sondern daß wir auch selber mit einem heiligen Leben und guten Exempel sollen vorgehen 1 Petr. V. 3. So wissen wir ja, daß wir auch von uns selbst dazu keine Kraft noch Vermögen haben. Denn auch diese Kraft zur wahren ungeheuchelten Gottseligkeit, und zur Wahrnehmung unsers eigenen Christenthums, bekommen wir von unserm Jesu, wie er seinen Jüngern und allen Gläubigen selber anzeigt, Joh. XV. 1-6. seq. Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet wird er wegnehmen: und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen daß er mehr Frucht bringe. — Bleibet in mir, und ich in euch, gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Gleichwie wir nun dieses besonders nöthig haben zur Verwaltung unsers Amtes, 2. Cor. III. 5. also haben wir es auch nöthig zur Ausübung unsers eigenen Christenthums, damit wir allen unsern Zuhörern ein gut Exempel geben können, daran sehr viel gelegen

gelegen ist; denn Lehrer müssen Vorbilder der Herde seyn, 1 Petr. V. drum heißt es:

Ein gut Exempel bessert mehr,
Als mancher baut durch Wort und Lehr.

Diese Tüchtigkeit erlangen wir also durch wahre Bekehrung zu Christo Jesu, durch seine Erkenntniß wie Petrus uns lehret 2 Epist. I. v. 3-8. welcher uns dazu den heil. Geist giebt, den er auch uns erworben hat, Joh. XVI. Lehrer und Prediger wissen daher gar wohl, oder sollen es doch wissen, was zur wahren Bekehrung erfordert wird. Denn so niederträchtige und einfältige Gedanken wird sich keiner doch von der Bekehrung machen, als oft der gemeine Mann und Pöbel hat: welcher meinet, wenn man äußerlich sich zur Christlichen Religion bekennet, man wäre in der Christlichen Religion geboren und erzogen, man wäre getauft, man gienge in die Kirche, zur Beicht und Abendmahl *re* da wäre man schon bekehrt. Juden und Heiden hätten nur der Bekehrung nöthig *re*. Nein! das weiß ein Prediger, daß dieses noch nicht heißt: man sey bekehrt: sondern daß dazu etwas mehrs erfordert wird; besonders wo man den Taufbund nicht gehalten, sondern durch offenbare oder vorseßliche Sünden solchen übertreten habe, oder ist nöthig, daß man seinen unseligen Zustand recht erkenne, seine Sünden herzlich bereue, und bey Gott Gnade und Vergebung der Sünden suche, und

und ihn deshalb bitte: daß er um seines lieben Sohnes Jesu Christi, und um seines bitteren Leidens und Sterbens willen, ihn zu seinem Gnaden-Kinde wolle wieder auf und annehmen. Da wird Herz Sinn und Gemüth wieder nach Gott gerichtet. Da siehet man sich wieder nach Gott um; da suchet man seine Gemeinschaft, und hat dagegen keine Gemeinschaft mehr mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; man hat einen Ekel und Abscheu an allem Sündenwesen und Eitelkeit der Welt. Doch ich will hier, was überhaupt anlangt die rechte Buße und Bekehrung, die Worte unsers sel. Lutheri anführen. Dieser schreibet unter andern in der Auslegung des Propheten Hoseae in 14 Cap. (vid. VI. Theil, Hall. edit. p. 1995. seq.)
"Darum sollen wir wissen, daß rechtschaffen
"ne Buße an der Erkenntniß und wahren
"Bekennniß der Sünden anfanget. Diese
"Erkenntniß der Sünden aber kann ohne
"große Schmerzen nicht seyn. Denn das
"Herz siehet an den Willen Gottes, und
"hat die ewige Strafe der Sünden, das ist,
"den Tod vor Augen; darum es wahrhaftig
"erschricket, und nicht allein sich bekümmert
"von wegen der begangenen Sünden, sondern
"hebt auch an, der Sünde feind zu werden.
"Man nenne nun diese Bewegung contritionem oder attritionem, so sollen wir
"doch mit den Sophisten nicht lehren, daß es
"es keines Menschen Bewegung, sondern des
"heiligen

"heiligen Geistes Werk sey. Denn die Na-
 "tur, ohne den heil. Geist, hasset nicht, son-
 "dern liebet die Sünde; hat nicht Schmerzen,
 "sondern Freude an der Sünde und Neigun-
 "gen der Sünden, und kann ihrer nicht satt
 "werden.

"Darum wenn der heilige Geist den Men-
 "schen durch die Buße erneuert, bildet er viel
 "andere Neigungen in die Herzen, daß sie se-
 "hen die Schande der Sünden, und geden-
 "ken an die Strafe und Zorn Gottes. Auf
 "diese Gedanken folget denn, daß man der
 "Sünde feind wird, und ein herzlich Verlan-
 "gen hat nach der Vergebung. Denn wie wohl
 "zu Zeiten auch die Strafen die Herzen be-
 "wegen, daß sie der Missethat reuet; dennoch
 "ist das Wort Gottes das rechte Werkzeug
 "des heiligen Geistes, dadurch Gott anzei-
 "get, daß er über die Sünde zürne, und wol-
 "le die Sünde hier zeitlich und dort ewiglich
 "strafen. Wenn nun der heilige Geist diese
 "Flammen des göttlichen Gerichts durch das
 "Wort in unsere Herzen senket, so folgen
 "alsdenn nicht heuchlerische, sondern wahr-
 "haftige und ernstliche Bewegungen, Schmer-
 "zen von wegen der begangenen Sünde, Be-
 "kenntniß der Sünde, und guter Vorsatz,
 "die Sünde hinfort zu meiden und zu fliehen.
 "Hier aber sollst du der Sophisten Phanta-
 "sey und gottlose Meinung fliehen, da sie vor-
 "geben, solcher Schmerzen oder Reue verdiene
 "Der

„Vergebung der Sünden. Wir sagen, sie
 „sey vonnöthen, so du Vergebung der Sün-
 „den begehrest; aber wir schließen allen Ver-
 „dienst aus. Denn wie hernach gesagt soll
 „werden, ist solcher nicht unser, sondern Chri-
 „sti. Wenn wir die Sünde erkennen, und
 „dieselbe bereuen, so ist die Buße schon an-
 „gefangen. Darnach wird sie vollkommen,
 „wenn in solcher Reue der Glaube an die
 „Barmherzigkeit Gottes darzu kömmt, und
 „die Herzen, wie der Prophet hier lehret,
 „zu Gott bekehret werden, und Vergebung
 „der Sünden begehren. Dieser Glaube ist
 „auch nicht unser, sondern des heiligen Gei-
 „stes Werk. Denn die Natur fleucht vor
 „Gott, wenn sie siehet, daß Plagen von ihm
 „geschickt werden, und kann nicht Heil hoffen,
 „von dem sie den Zorn sieht herkommen. Die-
 „sen Sinn unsrer Natur bessert der heilige
 „Geist durchs Evangelium nicht allein, son-
 „dern nimt ihn gar weg, und geußt in die Her-
 „zen die Zuversicht auf die Barmherzigkeit
 „Gottes, und lehret, daß Gott, wiewohl
 „er der Sünde feind sey, dennoch nicht des
 „Gemüths ist, daß er die Sünder darum wol-
 „le verdammen. Denn er hat der Welt sei-
 „nen Sohn geschenkt, und geheißen, daß man
 „durch ihn solle Vergebung der Sünde hof-
 „fen und das ewige Leben.

„Wenn nun die Herzen durch des hei-
 „ligen Geistes Gnade solchen Willen des
 „himme

„himmlischen Vaters anschauen, so gewinnen
 „sie im Schmerzen eine Hofnung, und sehen,
 „gleich als in Finsterniß des Todes, das Licht
 „des Lebens. Denn wiewohl sie die Sünde
 „schreckt, so verzagen sie doch nicht. Denn
 „sie sehen dies theure Lösegeld für die Sünde,
 „das Blut des Sohnes Gottes. Und ob sie
 „schon dafür halten, daß sie mit ihren Sün-
 „den den Tod verdienet haben, so verlassen
 „sie sich doch auf die Barmherzigkeit Gottes,
 „welcher nicht Lust hat am Tode des Sün-
 „ders, sondern das er bekehret werde und le-
 „be. Ezech. XVIII. v. 23. und hat darum sei-
 „nes einigen Sohnes nicht verschonet, sondern
 „ihn in dem Tod des Creuzes ergeben, daß
 „wir durch seine Wunden heil würden, Röm.
 „VIII. 32. Auf diese Weise wird die Buße
 „vollkommen, daraus denn rechte Früchte
 „folgen.“ Wenn nun die rechte Früchte fol-
 „gen, wie unser sel. Lutherus hier schreibt, so
 „erkennt man eben daraus, daß solches erst die
 „rechte Buße und Bekehrung sey, und da hat
 „man also ganz andere Gedanken von einem
 „solchen wichtigen Werke, als der gemeine
 „Mann hat, wie wir oben gehört. Denn da
 „lebt man nicht mehr in herrschenden Sünden,
 „der Sünden-Leib wird in der Bekehrung ent-
 „kräftet. Röm. VI. 6. Man wird Herr über
 „seine Affecten und Begierden, Röm. VI. 12. sq.
 „Man ist nicht mehr so irdisch und fleischlich gesin-
 „net, es solat da der Fleiß in der wahren tägli-
 „chen Erneuerung und Heiligung. Hebr. XII.

14. und darinnen müssen wir ja freylich unsern Zuhörern beständig vorleuchten, auf daß wir niemanden einen Anstoß oder Aergerniß geben, 2 Cor. VI. 3. Ein rechtschaffener Lehrer und Prediger, welcher der Sache hier weiter nachdenket, siehet hier nun selbst ein, daß er zwar die unter den Leuten im Schwange gehenden Laster mit Ernst erinnere und bestrafe, wie es bey dem Propheten Jes. LVIII. 1. heißt: rufe getrost, und schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune: und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Unter dessen wird er auch dabey bedenken, wie er auch mit allem Ernst sich zu befeisigen hat, daß er keines von solchen bestrafteu Lastern über sich herrschen lasse e. g. Wenn er die Sünde der Trunkenheit und Völlerey bestraft, daß er ja selber weder bey Hochzeiten, noch bey andern Gastmahlen sich übernehme oder gar voll trinke, welches zum großen Anstoß gereichen würde. Wenn er die Ungerechtigkeit bestraft, er predigt: daß kein Ungerechter das Reich Gottes soll ererben, und wollte doch selber ungerechte Dinge begehren, oder gar andern Menschen Unrecht thun zc. wie die Leute sich würden darauf berufen, oder bestraft die Sünden der Hurerey, die wider das 6. Gebot ausgeübet werden, und wollte selbst mit fremden Weibspersonen, oder gar Ehefrauen verdächtigen Umgang haben zc. welches zum größten Aergerniß gereichen könnte.

E 2 daher

daher er auch den bösen Schein zu vermeiden hat. it. Er bestraft das Laster des Zankes, und wollte sich selber mit andern immer herum beißen, in Hader und Feindschaft leben! Wie sollten da die Zuhörer, welche solches selbst an ihren Predigern und Seelsorgern gewahr würden, können zurechte gebracht und gebessert werden.

Eben also ist es auch beschaffen mit denen Ermahnungen zu denen Tugenden, wenn solche noch so schön beschrieben und mit Bewegungs-Gründen vorgestellt werden, und er wollte selbst solchen Tugenden nicht ergeben seyn, er ermahnet zur Liebe Gottes und des Nächsten, zur Barmherzigkeit, zur Verleugnung sein selbst und der Welt, und die Zuhörer sehen, daß er solche selbst nicht ausübet. Wie können die Leute glauben, daß es ihm damit ein Ernst sey, und daß es nöthig wäre, solchen Tugenden nachzustreben? Würden sie nicht sagen: unser Herr Pfarr lebt selber so und so: Ob es schon keinem Menschen was wird helfen, wenn er sich auf den Pfarr berufet, und seine Sünden damit wollte beschönigen. Der ehemahlige berühmte Naumburgische Herr Pastor Primarius, der selige Herr Joh. Martin Schamelius hat am XIII. Sonntag p. Trin. über das bekannte Evang. vom Priester und Leviten und Samariter Luc. X. eine Predigt gehalten, die er auch unter dem Titel: die gemeine Entschuldigung:

gung: Thuts doch der Pfarr selber nicht, Anno 1718. zum Druck befördert. In dieser Predigt beweiset er nun deutlich, und mit vielen Gründen; daß es keinem Zuhörer an jenem Tage würde zu seiner Entschuldigung gereichen, wenn er sich auf diese und jene Prediger berufen würde. Unter andern heist es p. 9. also: „Wir betheuren hierbey zum voraus, „daß wir im geringsten nicht gesonnen seyn, bösen und ungeistl. Geistlichen ein Polster unterzulegen, oder ihre Laster zu entschuldigen, „wir begehren auch in keine Wege zu leugnen, daß ein gottloser Prediger dasjenige, was er mit seinem Predigen erbauet, „durch sein böses ärgerliches Leben wieder niederreiße. Nur dahin gehet der Zweck in dieser Predigt, daß wir beweisen wollen: es komme niemand zu, und sey ganz unrecht, wenn sich andere Menschen bey dem Laufe ihrer Sünden, durch das böse Exempel der Geistlichen stärken, und in ihren Sünden verharren wollen.“ — Diese Entschuldigung nennt er erstlich eine liederliche Entschuldigung — weil von sich selbst dieses folgt: daß der liebe Gott nicht so viel bey ihnen gegolten habe mit seinem geoffenbahrten Willen, als das Ansehen der Menschen. — Eine grose Leichtsinigkeit! wenn sich Christen noch jeko mit dem Pfarrer entschuldigen wollen — es trifft sie heutiges Tages das Wort des Herrn, Mich. VI. 8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von

von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott. „Daher lauset als
 „les lediglich dahin aus, daß die Menschen
 „den lieben Gott nicht achten — sie haben
 „ihre Sünden lieber als Gottes Willen und
 „seine Gebote — wollen aber mit ihrer Sün-
 „de hinter den Pfarrer sich gleichsam verste-
 „cken. — Ist der Prediger sonst ein frommer
 „Mann, er hat aber ohngefehr einmahl ge-
 „sündigt, und ein andrer beruft sich darauf;
 „so ist es ein schändlicher Mißbrauch eben so,
 „wie viele sich in ihren Sünden stärken wol-
 „len, um deswillen, weil auch die Heiligen
 „Gottes, Noah, David und andere gesün-
 „diget haben.“ — Warum folgt man nicht
 auch, wenn sie gute Exempel geben? Ist der
 Pfarrer aber böse, und führet ein gottlos Le-
 ben; so hilft der Leute ihr Berufen auf den
 Pfarrer im göttlichen Gerichte eben so we-
 nig, als es einem Diebe, der jetzt soll ge-
 richtet werden, im weltlichen Gerichte was
 hilft, wenn er sich beruft auf diese und jene,
 die auch gestohlen zc. Besonders aber weist
 dieser berühmte Schamelius auf das Exem-
 pel unsers theuresten Heilandes, der sey uns
 zum Exempel und Beyspiel gegeben, auf den-
 selben sollen wir sehen, und ihm nachfolgen.
 Wie denn auch der fromme Joh. Arndt im
 1. Buch vom wahren Christenth. Cap. XI. S.
 2. hiervon also schreibt: Darum ist Gottes
 Sohn Mensch worden, und hat auf Erden
 gewan-

gewandelt unter den Menschen, auf daß er uns ein sichtbar lebendig Exempel zeigte eines göttlichen, unschuldigen, vollkommenen, heiligen Lebens; und auf daß wir ihm folgen sollten als einem Licht in der Finsterniß. Joh. VIII. 12. Ob nun schon keinem Menschen an jenem Tage es wird zu statten kommen, wenn er sich von der Bekehrung zu Gott und Besserung seines Lebens durch übles Verhalten eines und des andern ungeistlichen genannten Geistlichen hat abhalten lassen: so kann man doch leichtlich denken, daß es demjenigen Prediger wird zu einer schweren Verantwortung gereichen, der für seiner Zuhörer Seelen heil nicht besser Sorge getragen, oder wohl gar durch sein böses Leben sie an ihrer Bekehrung gehindert, und also gewärtig seyn muß, daß die Leute an jenem Tage die Ursach ihrer Verdammniß auf den Prediger werfen. Wer erzittert nicht, wenn er an solche schwere Rechenschaft gedenket!

Ich hatte mir erst vorgenommen, eines und das andere aus dem Büchlein: Wecker der Lehrer oder Reinigung der Kinder Levi, wie solches von dem, wegen vieler andern Schriften bekannten Joh. Michael Laurentii, Pfarrer zu Teutleben bey Gotha ins Hochdeutsche übersehet, hieher zu setzen. Allein ich will lieber einem jeden Prediger, das ganze Büchlein zu lesen, auf das beste recommendiren, da wird jeder sehen, mit welchem